



## INDUSTRIE- UND FINANZKONTOR WEALTH PRESERVATION EXPERTS

# News

Nr. 1/ Mai 2013



Was nützen Vermögensschutzmodelle, wenn sich dadurch keine Steuern vermeiden lassen? Diese Frage wird immer wieder gestellt. Dass vermögende Personen nur darauf aus sind, ihrer Steuerpflicht nicht nachzukommen oder zweifelhafte Geschäfte zu betreiben, ist ein hartnäckiger Mythos. Schwarze Schafe gibt es immer und in allen Branchen. Deshalb alle pauschal in einen Topf zu werfen, wird der Sache nicht gerecht. Vermögenswerte schützen zu wollen, ist tief in den Menschen verwurzelt. Denn wo Vermögen vorhanden ist, sind Risiken und Gefahren nie weit entfernt.

### Risiken und Gefahren sind Feinde von Vermögen

Ein Blick in die Geschichte Liechtensteins zeigt, wie es dem Kleinstaat gelungen ist, sich als ein Ort des Schutzes und der Sicherheit zu positionieren: Erfolgsfaktoren waren die strikte Wahrung der Neutralität und Hinwendung zur Schweiz, ein stabiles politisches System mit Weitsicht und die geografische Lage. Damit war der Weg geebnet, um sich nach den Wirren des ersten und zweiten Weltkriegs zu einem für Europa wesentlichen Industrie- und Finanzstandort zu formieren. Der in den Fünfzigerjahren einsetzende, sich rasch vollziehende Wirtschaftsaufschwung in Westeuropa führte dazu, dass in relativ kurzer Zeit viel Vermögen und Wohlstand aufgebaut werden konnte. Das steigerte die Nachfrage nach Produktionsgütern und Finanzdienstleistungen. Geprägt von den Verlusten, die mit den Kriegsjahren einhergegangen waren, bestand aber weiterhin das Bewusstsein, dass die wieder und neu aufgebauten Vermögenswerte jederzeit verloren gehen konnten. Die Zukunft war ungewiss, der Verlust von Heimat, Leben und Vermögen real: in Nordeuropa herrschte Angst vor einem Einmarsch sowjetischer Truppen; in Italien und Frankreich bestand Gefahr einer Machtübernahme durch kommunistische

### Inhalt

Aufstieg, Niedergang und Erhalt von Vermögen

Tempora mutantur

Parteien. Die Menschen wollten Teile ihres Vermögens vor weiteren Enteignungen schützen. Liechtenstein war ein Ort, der Sicherheit bot. Heute mögen sich die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe verändert haben, der Wunsch nach Sicherheit für Vermögen aber bleibt bestehen. Ein aktuelles Beispiel bieten Schwellenländer: Hier erlebt man überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum, einen sich rasch vollziehenden Wohlstand und viele innen- und außenpolitische Schwierigkeiten. Um unabhängig von den Problemen im eigenen Land einen bestimmten Teil des aufgebauten Vermögens langfristig sichern zu können, suchen die Menschen nach einem Ort, der Schutz und Sicherheit bietet – und wenden sich unter anderem Liechtenstein zu. Liechtenstein ist weder der von den Medien skizzierte «Schurkenstaat» noch schuld an der finanziellen Misere anderer Staaten. Liechtenstein musste sich seit jeher nach aussen orientieren und hat dabei erkannt, dass in einer sich stetig verändernden Welt Schutz und Sicherheit die zentralen Erfolgspeiler sind.

Michael von Liechtenstein  
Chairman

# Aufstieg, Niedergang und Erhalt von Vermögen



Francis von Seilern-Aspang  
Chief Executive Officer

**Kaum ein anderer Begriff vermag die Klaviatur an menschlichen Gefühlen so stark zu spielen wie Vermögen. Wer keines hat, schielt danach. Wer ein bisschen hat, strebt nach mehr. Wer viel hat, gibt sich entweder der Illusion hin, dass es endlos ist, oder ist darum bestrebt, es nicht wieder zu verlieren.**

Vermögen übt seit jeher eine eigentümliche Faszination auf Menschen aus. Fast ein jeder möchte welches besitzen. Aber das Verständnis, dass Vermögen selten aus dem Nichts entsteht, ist nicht bei allen gleich stark ausgeprägt. Deshalb ist es auch wenig verwunderlich, dass in fast jeder Phase der gesellschaftlichen Entwicklung auf der einen Seite Vermögen aufgebaut und auf der anderen Seite Vermögen vernichtet wurde. Alles, was eine besonders starke Anziehungskraft auf Menschen hat, unterliegt über kurz oder lang der Gefahr, durch Habgier, Neid und (ungerechtfertigten) Argwohn zerstört zu werden.

## **Wie Vermögen aufgebaut wurden:**

Jede neue Zeitepoche wurde eingeläutet durch eine revolutionäre Innovation, die eine wesentliche Veränderung in der Gesellschaft in Gang setzte und den Menschen neue, bis dahin unvorstellbare Möglichkeiten für die eigene finanzielle und standesmässige Wei-

terentwicklung eröffnete. Die wesentlichsten Innovationen in der jüngeren Geschichte der Menschheit waren:

- die Dampfmaschine, mit der sich die Arbeitskraft und die Produktion von Gütern industrialisieren liessen;
- die Eisenbahn, die die Handelswege revolutionierte und neuen Geschäftszweigen Auftrieb verlieh;
- die Nutzung von Elektrizität, die den Aufbau von höheren Technologien und Forschung sowie die Weiterentwicklung von Infrastruktur ermöglichte;
- die Automobilindustrie, mit der sich das individuelle Mobilitätsverhalten des Menschen grundlegend veränderte;
- parallel dazu die steigende Förderung von Erdöl als Energieträger Nummer eins;
- die Informationstechnologie, die ein sich rasant veränderndes Informations- und Kommunikationszeitalter einläutete.

All diese Zeitepochen brachten grosse Namen hervor: James Watt, Matthew Boulton, Cornelius Vanderbilt, Andrew Carnegie, John P. Morgan, Henry Ford, Adam Opel, Bill Gates – um nur ein paar zu nennen. Sie alle hatten eines gemeinsam: sie waren Pioniere ihrer Zeit und verstanden es, Chancen zu erkennen und zu nutzen, bestehende Bedürfnisse wahrzunehmen und darauf aufbauend ihre unternehmerische Leistung abzuleiten. Dadurch gelang es ihnen, bedeutende Privatvermögen aufzubauen. Und mit jedem Fortschritt veränderten sie die Märkte und die Wirtschaft, was auch andere Unternehmer zwang, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen; ansonsten diese Gefahr liefen, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren.

## **Wie Vermögen vernichtet wurden:**

Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, waren dort, wo es Vermögen gab, Risiken und Gefahren nie weit entfernt. Die Gefahren für Privatvermögen gingen in den meisten Fällen aus von einerseits Kriegen, die zu direkten und indirekten Enteignungen (beispielsweise über eine Geldentwertung) führten. Andererseits von Börsen- und Finanzkrisen,

die immer auch eine Wirtschaftskrise nach sich zogen. Und schliesslich stellten staatliche Eingriffe eine Bedrohung für Privatvermögen dar. Beispielsweise indem unverhältnismässig hohe Steuersätze (in Grossbritannien betrug die Erbschaftssteuern zeitweise bis zu 98%) verabschiedet wurden oder Zwangsabgaben und Sondersteuern (sogenannte «Reichensteuern») auf höhere Vermögen erhoben wurden.

Die Risiken hingegen gingen oft direkt von der eigenen Familie aus. Die erste Generation baute das Vermögen mit viel Einsatz und Mut zur Innovation auf. Die zweite Generation eiferte dem vielfach nach und vergrösserte dadurch das Vermögen. Doch ab der dritten Generation begann das Vermögen zu bröckeln. Die Gründe dafür waren so vielfältig wie die Menschen selbst: überzogene Ansprüche an das Leben; ein fehlendes Bewusstsein dafür, dass Vermögen ohne eigenes Zutun keine endlos sprudelnde Quelle ist; falsche «Freunde»; persönliche Schwächen; eigene Unfähigkeit; unternehmerische Desinteresse; eine fehlende Familienkultur; und so weiter.

Traurige Beispiele der Vergangenheit zeigen, dass von Familiendynastien, die einst zu den reichsten und einflussreichsten Familien zählten, heute allzu oft nicht mehr viel übrig ist. Jemand soll einst gesagt haben, dass zwar jeder Idiot ein Vermögen aufbauen könne, es aber wenig nütze, wenn danach nicht auch der Verstand herrsche, um es erhalten zu können.

Dieser kurze geschichtliche Abriss zeigt auf, dass die grossen Entwicklungen der Menschheit stets von privater Seite herrühren, dass grosse Vermögen nie automatisch ein Garant für die nächsten Generationen sind und dass eine weitsichtige Unternehmerpersönlichkeit in der Familie nie automatisch bedeutet, dass auch die anderen Familienmitglieder deren Charaktereigenschaften und Denkhaltung vorweisen.

**Langfristiges Vermögen braucht ein solides Fundament:**

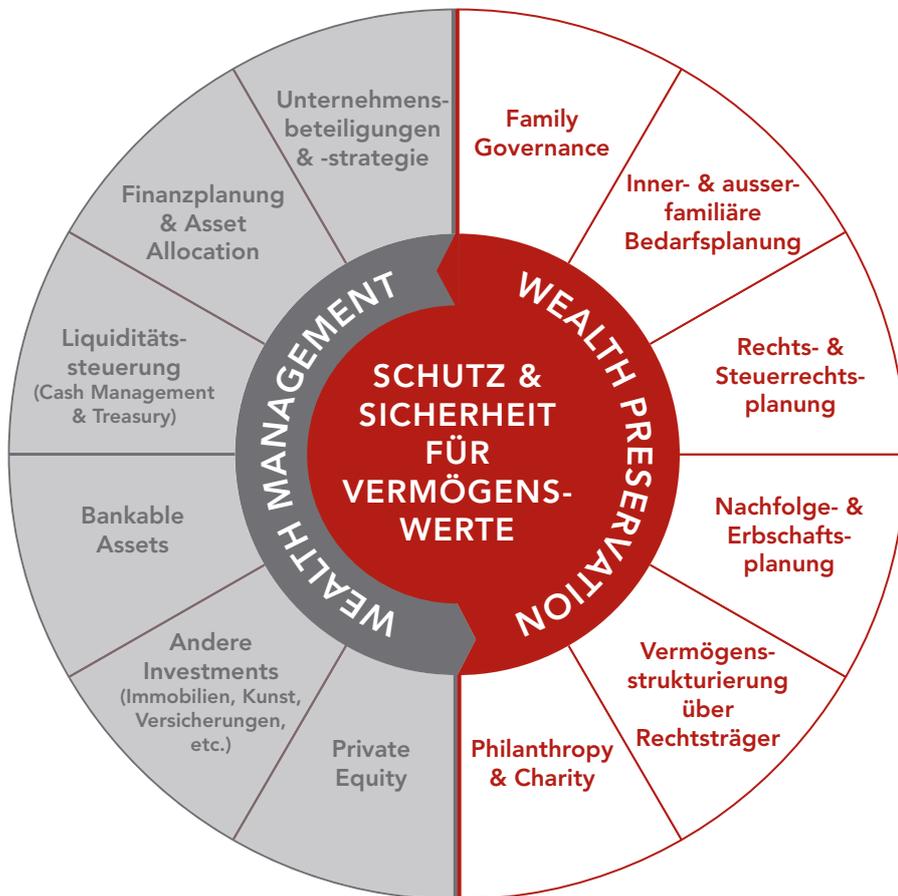


Abbildung: Kompass zur langfristigen Vermögenssicherung.

Jene Familien und Unternehmer, die es geschafft haben, ihre einst von den Gründervätern aufgebauten Vermögen zu erhalten und zu vermehren, haben eines gemeinsam: sie haben es verstanden, sich einerseits an ein sich ständig veränderndes Umfeld anzupassen und andererseits, ihre Vermögen durch Weitblick vor Gefahren und Risiken zu schützen. Dazu nutzen sie verschiedene, zur Verfügung stehende Instrumente:

- im angelsächsischen Raum den Trust;
- im europäischen Raum Familien- und Erbverträge sowie die Familienstiftung, die ein an den angelsächsischen Trust angelehntes, zivilrechtliches Schutzinstrument mit eigener Rechtspersönlichkeit darstellt.

Daraus lässt sich erkennen, dass lang andau-

erndes Vermögen stets auf einem soliden Fundament baut. Vermögen allein vermag dieses Fundament nicht zu bilden. Vermögen braucht mehr: klare Visionen und Vorgaben, definierte Werte und schriftlich festgehaltene Vereinbarungen sowie die richtigen Rechtsinstrumente. Das Ziel ist dabei stets das gleiche, nämlich Vermögenswerte vor Verlust zu schützen und in ihrem langfristigen Bestand zu sichern.

#### Ein solides Fundament baut auf Expertise:

Vermögen sind in ihrer Bedeutung so individuell, wie die Menschen, die dahinter stehen. Deshalb ist Vermögen nie «nur Vermögen». Und deshalb benötigt es zu einer langfristigen Vermögenssicherung (Wealth Preservation) eine anders gelagerte Expertise als zur Vermögensverwaltung (Wealth Management).

In der Wealth Preservation steht die Frage im Zentrum, wie materielle und immaterielle Vermögenswerte – mit denen auch Traditionen, Werte und Kompetenzen verbunden werden – über viele Generationen hinweg Bestand haben können. Ziel der Wealth Preservation ist, eine wegweisende und qualitative Vermögenskultur zu entwickeln. Oder um es in den Worten des Vermögensforschers Prof. Thomas Druyen auszudrücken: «Vermögenskultur ist die bewusste Pflege und Veredelung von materiellen und immateriellen Werten zur persönlichen und gesellschaftlichen Zukunftsgestaltung.»

In der Folge ermöglicht Wealth Preservation ein langfristiges und generationenübergreifendes Wealth Management.

#### Wealth Preservation Experts:

Wir von Industrie- und Finanzkontor haben uns vor langer Zeit der langfristigen Sicherung von Vermögen und Werten verschrieben. Wir setzen uns ganz bewusst damit auseinander, wie die materielle und immaterielle Zukunft von Unternehmern, Familien und vermögenden Personen im Allgemeinen gesichert werden kann. Denn nichts ist wertvoller, als das einst mit Einsatz und Willenskraft Erschaffene weitergeben zu können.

In diesem Sinne verstehen wir uns als ein Wegbegleiter, der auf Gefahren und Risiken aufmerksam macht, zu den passenden Lösungen führt und im Sinne des Ganzen berät, befähigt und administriert. Um dies erreichen zu können, handeln wir als Generalunternehmer für einen Kunden und im besten Interesse eines Kunden.

Für Vermögen ist eine Welt, die sich stetig verändert, kein sicherer Hafen und wird es auch nie sein. Wir können die Welt zwar nicht sicherer, dafür aber berechenbarer machen – indem wir uns mit einer jeweiligen Vermögenssituation auseinandersetzen und darauf aufbauend die geeigneten Vermögenskonzepte entwickeln.

Francis von Seilern-Aspang

# Tempora mutantur



Erich Strub  
Mitglied des Verwaltungsrates

**28 Jahre war er jung, als er sich auf eine Buchhaltungsstelle bei Industrie- und Finanzkontor bewarb. 34 Jahre später verlässt er das Unternehmen als Chief Financial Officer, um in den wohlverdienten Ruhestand einzutreten. Erich Strub, heute Mitglied des Verwaltungsrates von Industrie- und Finanzkontor, gibt in einem Kurzgespräch Einblick in 34 Jahre Geschichte:**

**Herr Strub, ihr beruflicher Weg hätte doch ganz anders verlaufen können, richtig?**

Das ist richtig. Meine Lehre habe ich bei den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) absolviert. Diese Zeit empfand ich als sehr lehrreich. Ich merkte aber relativ bald, dass mein Herz eigentlich für etwas anderes schlug: für das Kaufmännische und für Zahlen! In Fernkursen hab ich mir das dafür notwendige Wissen angeeignet. Jedoch gestaltete es sich in den späten Siebzigerjahren schwierig, eine Stelle im Büro bzw. in der Buchhaltung zu bekommen.

**Bis Sie auf Industrie- und Finanzkontor gestossen sind?**

Genau. Industrie- und Finanzkontor war damals ein Kleinunternehmen mit zehn Mitarbeitenden und hatte eine Buchhaltungsstelle ausgeschrieben. Ich ergriff die Chance, be-

warb mich, stellte mich vor und wurde eingestellt. Ich muss schmunzeln, wenn ich daran zurückdenke, wie wir damals gearbeitet haben. Schreibmaschine, Kugelschreiber und Durchschlagspapier führten oft zu ungewollten Herausforderungen im Alltag.

**Wie würden Sie das Treuhandgeschäft damals beschreiben?**

Damals war vieles einfacher. Beim Wort Sorgfaltspflicht beispielsweise hätte jeder nur mit der Achsel gezuckt, weil es eine solche nicht gab. Man konnte produktiver im Sinne von rascher arbeiten, weil man nicht ständig alles auf irgendwelche Verordnungen und übernationale Vorgaben hin überprüfen musste. Auch die verfügbaren Rechtsinstrumente waren bis in die Achtzigerjahre hinein überschaubar, wurde in Liechtenstein doch fast ausschliesslich mit der liechtensteinischen Stiftung, Anstalt und Aktiengesellschaft gearbeitet. Erst mit der zunehmenden Globalisierung rückten die Rechtsträger anderer Jurisdiktionen ins Blickfeld der allgemeinen Aufmerksamkeit.

**Wie hat sich der liechtensteinische Finanzplatz entwickelt?**

Wie so vieles im Leben hatte die Globalisierung ihre guten und ihre schlechten Seiten. Eine schlechte Seite war, dass sich damit auch die Kriminalität globalisierte und versuchte, die Finanzplätze weltweit für sich zu nutzen. Liechtenstein gab dem Gegensteuer, indem es beispielsweise in den Neunzigerjahren einerseits angelehnt an die Schweiz ein erstes Sorgfaltspflichtgesetz verabschiedete, andererseits die erste Anti-Geldwäsche-Richtlinie der Europäischen Union übernahm. Beide sind in der Folge stetig weiterentwickelt worden. Die wesentliche Grundlage dafür bildete eine bereits im Jahr 1977 abgeschlossene Vereinbarung zwischen der liechtensteinischen Regierung und den damals drei Banken zur Identifikation ihrer Kunden. Heute wird dem liechtensteinischen Aufsichtssystem auf internationaler Ebene eine hohe Umsetzungsstärke bescheinigt.

**Haben sich die Anforderungen an die Vermögenssicherung verändert?**

Oh ja, der Bereich, in dem Industrie- und Finanzkontor tätig ist, hat sich ganz wesentlich verändert. Ganz früher war es eher ein Anbietermarkt, in dem man es sich leisten konnte, als sogenannter «Provider» reaktiv tätig zu sein. Heute ist dies nicht mehr möglich. Die rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich derart weiterentwickelt, dass eine umfassende und pro-aktive Beratung des Kunden unumgänglich ist. Ein Experte muss die verschiedensten Einflussfaktoren berücksichtigen und in der Lage sein, das «grosse ganze Bild» zeichnen zu können. Das Ziel dabei ist stets, den Schutz und die Sicherheit für die anvertrauten Vermögenswerte gewährleisten zu können.

**Was ist für eine Vermögenssicherung unabdingbar?**

Grundsätzlich denke ich, dass ein Experte in der langfristigen Vermögenssicherung den verschiedensten Anforderungen gerecht werden muss. Die Welt hat sich globalisiert und mit ihr haben sich Unternehmen und Familien globalisiert. Das setzt eine entsprechende fachliche Expertise in verschiedenen Bereichen voraus. Zudem ist es aber auch ganz wesentlich, dass ein Experte neben der fachlichen Expertise auch über methodische und soziale Kompetenzen verfügt – nennen wir es einen «Werkzeugkoffer zur Vermögenssicherung». Die umfassende und generationenübergreifende Vermögenssicherung beruht vor allem auf einer starken Vertrauensbeziehung zwischen dem Kunden und dem Experten. Und da reicht die fachliche Expertise für sich allein nicht aus. Es muss, salopp gesagt, Klick machen. Der Kunde muss darauf vertrauen können, dass die Lösungen auf seine Lebenssituation zugeschnitten sind und dem Lebenszyklus seiner Familie angepasst werden können. Denn in einer Welt die sich ständig verändert, braucht es eine gewisse Flexibilität, damit Vermögen langfristig überhaupt bestehen kann.